

① Eiszeit Von Gletschern geformt

Die Moorlandschaft wurde von den Gletschern der letzten Eiszeit geformt. Auf den festen und trockenen Ablagerungen am Talrand (Moränen) wurden Siedlungen, Strassen und die Bahnlinie gebaut. Auf den verdichteten lehmigen Böden in der Talebene entstanden die Moore.



Die Erbauer dieses Hofes nutzten die eiszeitlichen Moränen als stabilen Baugrund.

② Flachmoore Traditionell bewirtschaftet

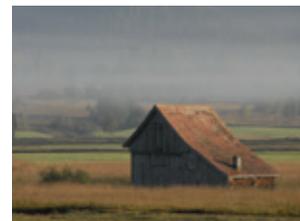
Flach- und Hochmoore prägen die Moorlandschaft. Flachmoore werden nicht gedüngt und nur einmal im Herbst gemäht. Dank dieser traditionellen Nutzung verwalden sie nicht. Das Schnittgut wird als Einstreu im Stall oder als mageres Heu verwendet. Früher wurde die Ernte in kleinen Hütten oder auf Tristen gelagert. Tristen sind heute wieder vermehrt zu sehen, weil ihre Errichtung seit 2014 mit speziellen landwirtschaftlichen Beiträgen gefördert wird.

③ Hochmoore Über Jahrtausende gewachsen

Auf besonders wasserundurchlässigen Böden und begünstigt durch das regenreiche Klima entwickeln sich Hochmoore. Sie werden von Torfmoosen gebildet. Die wurzellosen Torfmoose wachsen nach oben und sterben unten ab. Weil es an ihrem unteren Ende sehr nass und sauerstoffarm ist, zersetzt sich das abgestorbene Material nicht. So wachsen die Torfkörper während Jahrtausenden über ihre Umgebung hinaus. Sie heissen deshalb Hochmoore. Ab dem 18. Jahrhundert wurden die Hochmoore zur Gewinnung von Brennstoffen und Ackerland entwässert und abgebaut. Dadurch sind schweizweit 90% der Hochmoore verschwunden. Zur langfristigen Erhaltung der verbliebenen Hochmoore werden heute Projekte zu deren Wiedervernässung (Hochmoorregenerationen) durchgeführt. Intakte Hochmoore werden landwirtschaftlich nicht genutzt.



Traditionelle Triste



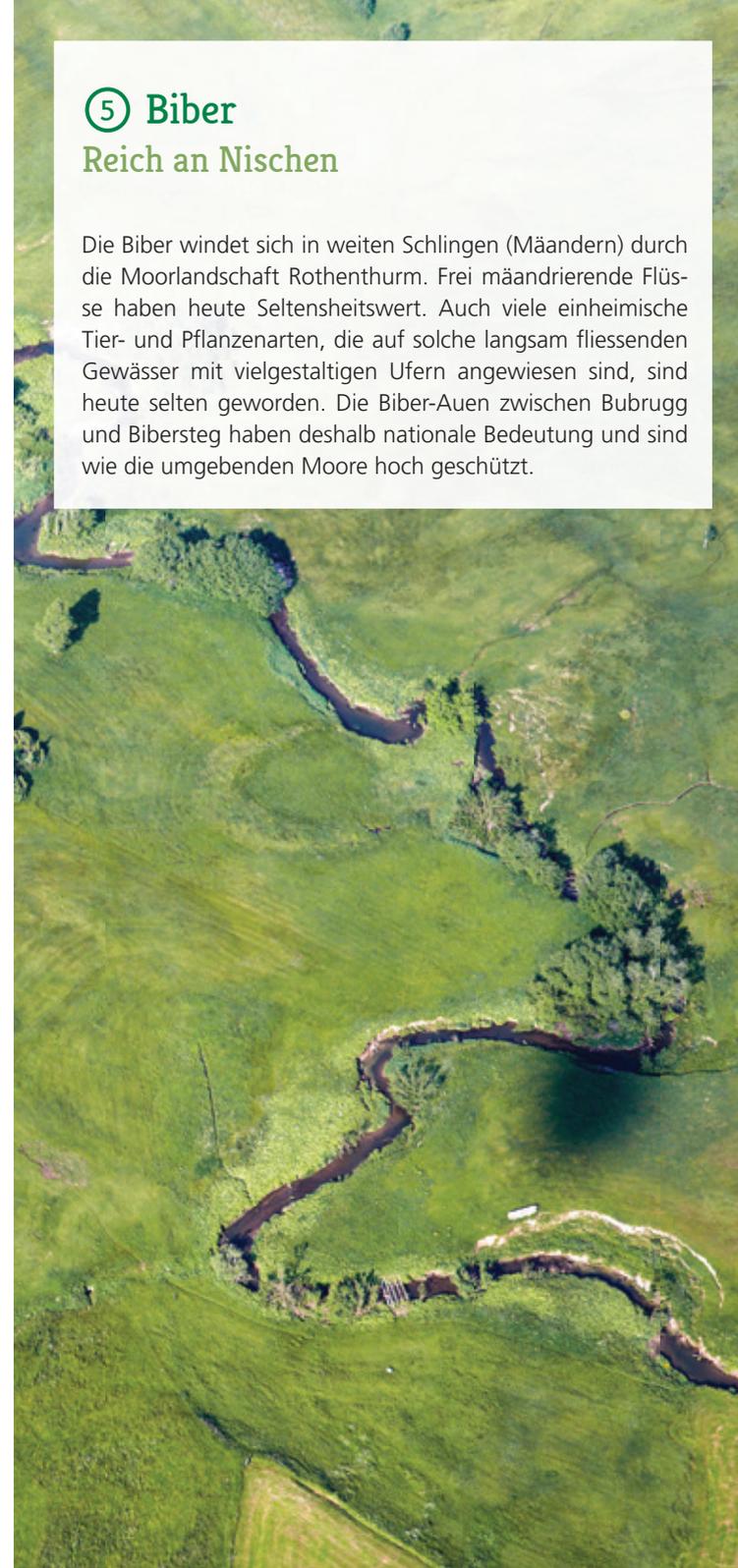
«Ried-Hüttli»

④ Wasserhaushalt Trinkwasser für Zürcher Gemeinden

Bereits 1905 erwarben Horgen, Thalwil, Rüschlikon und Kilchberg gemeinsam Wasserrechte im Gebiet Rothenthurm und bauten in der Folge eine 32 Kilometer lange Wasserleitung. Über diese beziehen die vier Zürcher Gemeinden noch heute einen namhaften Anteil des benötigten Trinkwassers aus der Moorlandschaft Rothenthurm – insgesamt zwei Millionen Kubikmeter pro Jahr.

⑤ Biber Reich an Nischen

Die Biber windet sich in weiten Schlingen (Mäandern) durch die Moorlandschaft Rothenthurm. Frei mäandrierende Flüsse haben heute Seltensheitswert. Auch viele einheimische Tier- und Pflanzenarten, die auf solche langsam fliessenden Gewässer mit vielgestaltigen Ufern angewiesen sind, sind heute selten geworden. Die Biber-Auen zwischen Bubrug und Bibersteg haben deshalb nationale Bedeutung und sind wie die umgebenden Moore hoch geschützt.



⑥ Torfabbau Brennstoff in Notzeiten

Im 18. Jahrhundert war die Schweiz weitgehend entwaldet. Holz war eine Mangelware. Damals wurde Torf als Brennstoff entdeckt. In den Weltkriegen wurde die Torfgewinnung industrialisiert. Auch in den Rothenthurmer Torffeldern standen Torfmaschinen und bis zu 500 Arbeiter im Einsatz. Zahlreiche Turpe-Hüttli, Torfstichkanten und ein altes Torfstreuwerk erinnern an diese Zeiten.



Eine Familie an der Arbeit in ihrem Torffeld. Während des Zweiten Weltkriegs kamen auch Torfmaschinen zum Einsatz.

⑦ Rothenthurm-Initiative Geburtsstunde des Moorschutzes

In den 1970er Jahren plante der Bund einen Waffenplatz in der Moorlandschaft Rothenthurm. In der Schweiz war zu dieser Zeit bereits der grösste Teil der ursprünglichen Moorflächen zerstört. Eine Volksinitiative zum Schutz der Moore wurde lanciert. Volk und Stände nahmen diese in der Abstimmung von 1987 an und verhinderten damit den Waffenplatz. Heute weisen nur noch ein Rest der asphaltierten Zufahrtsstrasse und die grosse Bahn-Unterführung auf das damalige Vorhaben hin.



Schutzgebiet Moorlandschaft Rothenthurm



